

paxZeit regional

Zeitschrift der pax christi-Bewegung im Erzbistum München & Freising
und Bistum Regensburg

67 Ausgabe Sommer 2026



Friedensdienst in Nordmazedonien

Hannah Wüstefeld aus Berlin berichtet

Enzyklika Magnifica Humanitas

Friedensethische und friedentheologische Themen

NPT-Überprüfungskonferenz 2026

Bericht einer pax christi Delegation



Inhalt

ParentsCircle – FamiliesForum

Begegnung in Regensburg und München Seite 3

Frauen in Weiß

Eine stille Friedenskundgebung Seite 4

Unsere Erde Unsere Heimat

Studientag Friedenszäune – Friedensträume In Straubing Seite 5

Hab Mut, steh auf

Bennofest und Pax christi Wallfahrt 2026 Seite 6

Friedensdienst in Nordmazedonien

Hannah Wüstefeld aus Berlin berichtet Seite 8

Enzyklika Magnifica Humanitas

Friedensethische und friedentheologische Themen Seite 10

NPT-Überprüfungskonferenz 2026

Bericht einer pax christi Delegation Seite 12

IRAN - Massaker an politischen Gefangenen verhindern! Seite 13

Nein, meine Steuern geb' ich nicht!

Netzwerk Friedenssteuer Seite 14

Verflucht - weil sie Unrecht bekämpfen

Wanderfriedenskerze 2026 Seite 14

Termine

Seite 15

Umschlagbilder

vorne: Wallfahrt 2026, Wieskirche bei Freising, Foto M.Pilgram

hinten: Militärflugzeuge, Quelle Canva



Liebe Freundinnen und Freunde von pax christi,

Anfang Mai besuchten uns zwei Frauen vom Parents Circle - Family Forum in Regensburg und München. Eindrucksvoll schilderten sie, warum sie nun beim Parents Circle mitarbeiten und wie sie dazugekommen

sind. Man wünscht sich nach einer solchen Begegnung, dass es mehr Initiativen gibt, in denen Vertreter von Konfliktparteien daran arbeiten, den Konflikt zu überwinden und über ihr Engagement andere Menschen dazu zu bewegen, den Gegenüber wieder mehr als Menschen und nicht als Feind zu sehen (s.S.3).

Im Mai veröffentlichte Papst Leo XIV. seine erste Enzyklika unter dem Namen „Magnifica Humanitas“ über die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der künstlichen Intelligenz. Prof. Stefan Silber, Mitglied des wissenschaftlichen Beirates von pax christi, fasst für uns die friedensethischen und friedentheologischen Inhalte darin zusammen (s.S. 10). Er bietet dazu am 23. September eine Zoom-Konferenz an (s.Termin bzw. Homepage von pax christi München).

Hannah Wüstefeld berichtet bei einem Besuch in Regensburg von ihrem Einsatz im Friedensdienst in Nordmazedonien, welche Aufgaben sie dort genau übernommen hatte, aber auch wie sie zu der Entscheidung gekommen ist, einen solchen Friedensdienst nach dem Abitur anzutreten (s.S. 8).

Eine pax christi Delegation hat die diesjährige NPT-Konferenz begleitet. Alle 5 Jahre treffen sich die Staaten des Atomwaffen-sperrvertrages und besprechen den Status. Der Bericht fällt ernüchternd aus. Wie schon bei beiden Vorgängerkonferenzen endet auch diese Konferenz mit keinem gemeinsamen Schlussdokument. Bleibt die Frage: Brauchen wir eine solche Konferenz überhaupt noch (s.S. 12)?

Zum Schluss möchte ich Sie noch zum jährlichen Jägerstättergedenken (8.-9.8.) nach St. Radegund in Oberösterreich in der Nähe von Burghausen einladen. In diesem Jahr geht es um Kriegstraumata und natürlich auch um Begegnung im Andenken an Franz Jägerstätter (paxchristi.at).

Martin Pilgram

Impressum und Kontakt

Diözesanverband München

pax christi, Diözesanverband München & Freising
Marsstr. 5, 80335 München, Tel.:
089/5438515
E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de
muenchen.paxchristi.de

Vorsitzende: Eva Haubenthaler, Fichtenring 21, 85570 Markt Schwaben, Tel.: 0812146868, evahaubenthaler@web.de

Vorsitzender: Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de

Geistl. Beirat: Charles Borg-Manché, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/89669960, charles.borg-manche@gmx.de

Geschäftsführer: Werner Heinrich, Heinrich Schütz-Weg 44, 81243 München, Tel.: 089/83969144, wheinrichhsw@aol.com

weitere Mitglieder: Gesine Goetz, Reinhard Haubenthaler, Gabriele Hiltz

Bankverbindung

pax christi - Dt. Sektion e.V.
IBAN: DE34 3706 0193 6031 3140 10,
Pax-Bank BIC GENODED1PAX
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Pax Christi Erzd.Mchn-Frsg e.V.
IBAN: DE14 7509 0300 0002 2033 24,
LIGA Bank BIC GENODEF1M05
nur Spenden für die Arbeitsstelle

Diözesanverband Regensburg

Vorsitzende: vakant
regensburg.paxchristi.de

Geschäftsführerin: Anneliese Brock,
Gabelsbergerstr. 30, 92421 Schwandorf

Geistlicher Beirat: Martin Müller, Regensburg,
Pfarrer von St. Anton, Tel.: 0941/73420

weitere Mitglieder: Sigi Höhne, Josef Hofmann, Hubert Heindl

Bankverbindung

IBAN: DE52 3706 0193 6031 8140 12
Pax-Bank BIC GENODED1PAX

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Dr. Elisabeth Hafner, Kaja Spieske, Gabriele Hiltz, Paul und Elisabeth Reinwald

Herausgeberin

pax christi, Diözesanverband München & Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

Paul Reinwald

Begegnung mit ParentsCircle - FamiliesForum

„Und was sind die Erwartungen an Deutschland, was können auch wir persönlich tun?“ so lautete die letzte Frage am Ende der Diskussionsrunde bei der Begegnung mit Laila Al-Sheikh aus Palästina und Michal Halev aus

jordanland. Der Zugang zu einer medizinischen Hilfe war ihr durch die Armee verwehrt worden, was den Tod ihres Kindes zur Folge hatte. Die Israelin Michaal Halev berichtete vom Tod ihres 20-Jährigen Sohnes Laor, der beim

Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 getötet worden war. „Hört auf Menschen zu töten!“, „Krieg ist keine Lösung!“ – so der Appell der beiden, nachdem sie beide maßlosen Schmerz und aufgrund dieses persönlichen Leides erfahren hatten. Entscheidend war, dass beide nach persönlichen Begegnungen begriffen hatten, dass beide Seiten der-

und Palästinensern ein. Im vergangenen Jahr hatte PCFF den Nürnberger Menschenrechtspreis erhalten. Beide Frauen waren für die Zuhörer lebende Beispiele für eine mögliche friedliche Zukunft. Sie waren konkrete Zeugen und ermutigend Zeichen eines möglichen Friedens.

Die Veranstaltung in Regensburg war getragen von einer breiten Gruppe von Mitveranstaltern; darunter Amnesty, GEW, Evangelisches Bildungswerk, pax christi, Religions for Peace und einiger linken Gruppen.

Über den konkreten Nahost-Konflikt hinaus eröffnete dieser Abend auch Perspektiven, sowie Bestätigung und Hoffnung für unsere weitere Friedensarbeit.

Eine solche Begegnung ist nur möglich wenn sich viele Gruppen daran beteiligen. So waren Laila Al-Sheikh und Michal Halev u.a. auch in Lindau und München bei pax christi zu Gast. In München organisierte den Abend in der ev. Studentengemeinde Wings of Hope unter Beteiligung von pax christi, Petra-Kelly-Stiftung und dem ev. Migrationszentrum.



Begegnung in Regensburg, Foto: P. Reinwald

Israel beim Informationsabend zum Besuch der ParentsCircle_Families Forum (PCFF). – Und die Antwort war: „Fordern Sie ihre Regierung auf, statt in Waffen in Friedensarbeit zu investieren“.

Klarer kann eine Lösung des bedrückenden inzwischen seit der Nakba wütenden menschenverachtenden Konfliktes zwischen dem Staat Israel und dem palästinensischen Volk nicht eingefordert werden. „Engagieren Sie sich pro Frieden und Menschlichkeit!“. Diese Aufforderung aus dem Munde zweier Mütter zu erfahren, die im Konflikt zwischen Israel und Palästina auf höchst leidvolle Weise nächste Angehörige verloren haben, hinterließ tiefen Eindruck. Den Schilderungen der beiden Frauen vom Schicksal ihrer grausam ums Leben gekommenen Kinder folgten die Besucher der Veranstaltung am 9. Mai im Pfarrsaal von St. Anton in Regensburg mit ergriffenem Schweigen. Die Palästinenserin Laila Al-Sheikh berichtete vom Tod ihres 6 Monate alten Sohnes Qussay nach dem Überfall der israelischen Armee im Jahr 2002 auf ihre Siedlung im West-

selbe Schmerz und dieselben Tränen verbanden. „Es ist nicht entscheidend, ob wir Palästinenser oder Israelis sind, entscheidend ist doch, dass wir alle Menschen sind.“ Das Zuhören, Mitempfinden, das Erkennen des Leids auch auf der anderen Seite ermöglicht, eine innere Beziehung zum Mitleidenden aufzubauen. Mitmenschlichkeit im tiefsten Sinne kann wachsen.

„PCFF“ setzt sich seit 30 Jahren für ein Ende der Gewalt und ein friedliches Miteinander von Israelis



Thomas Pietro Peral moderiert den Abend in München, Foto: M. Pilgram

Angelika Sterr

Eine stille Friedenskundgebung

Am 18.4. war ich am Münchner Marienplatz bei der Friedensdemo von „Frauen in Weiß“. Es nahmen ungefähr 200 Frauen und ein paar Männer teil. Alle kamen weiß/beige gekleidet. Ich hatte erst ziemlich Mühe etwas weißes in meinem Kleiderschrank zu finden, das nicht auf hochsommerliche Temperaturen ausgelegt ist. Das war schon etwas besonderes eine große Menge weißgekleideter Menschen zu sehen und hatte eine aufmerksame Präsenz bekommen.



Foto: Angelika Sterr

Die Kundgebung begann mit einer angeleiteten Achtsamkeitsübung. Mitten im quirligen Samstagstreiben standen wir in Stille und kamen bei uns selbst an. Das hätte ich mir nicht gedacht, dass das funktioniert. Dann wurden zunächst die Organisation und das Anliegen der „Frauen in Weiß“ und der Ablauf der Veranstaltung vorgestellt. Eine Musikstück auf einer indischen Flöte brachte auch viele Passanten zum Anhalten und Zuhören. Die Teilnehmenden stellten sich in 4 Kreisen um eine Mitte auf. In einem weiteren Schritt sollten sich immer 2-3 Menschen nach einer Weile des Nachdenkens erzäh-

len, wofür sie heute dankbar sind.

Beim nächsten Schritt ging es um die Trauer, besonders über die verletzten und getöteten Kinder in den Kriegen dieser Welt, Gaza, Westjordanland, Libanon, Iran, Sudan etc.. Auch das nicht im Sinne einer verbalen Anklage, sondern wieder in einem meditativen Tun. Dazu wurden Mohnblumen aus Krepppapier ausgeteilt. Während Musik und Glockenklang konnte man die Blüte öffnen und sich so der Trauer und dem Gedenken Ausdruck geben.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung wurde getönt und gechantet/gesungen, getanzt und eine Begegnungs-Übung aus dem Bereich der Gewaltfreiheit angeleitet.

Das Lied von Yael Deckelmann „Prayer of the mothers“ ist mir zum einen als Ohrwurm hängen geblieben und passte gut zur Mariensäule. Eine andere Art des Rosenkranzes. Auf Youtube ist es mit einem beieindruckenenden Video zu finden.

Am Ende der dreistündigen Veranstaltung gab es einen Kanon-Lied der Weltreligionen und eine Sendung „Frieden zu bringen“ – in dem die Teilnehmenden symbolisch in die verschiedenen Himmelsrichtungen wegingen.

Für mich war es faszinierend, wie von dieser Veranstaltung Stille und Frieden ausging. Viele blieben stehen: Tourist*innen, aber auch andere Passant*innen, junge und alte und lauschten der Musik oder machten mit. Das

Altersspektrum der Teilnehmenden war größer als ich es sonst von Friedensveranstaltungen kenne. Das Ganze hatte einen sehr meditativen, ja fast gottesdienstlichen Charakter. Es hat sich für mich sichtbar gemacht, was Papst Leo XIV, der „Mann in Weiß“, immer wieder betont, dass wir zu Friedensstiftern werden: „Zeugen seiner Auferstehung und Protagonisten einer neuen Menschheit und einer neuen Gesellschaft zu sein.“ (Predigt in Landa am 19.4.)

Von daher fände ich es ganz spannend als pax christi uns mehr mit den

„Frauen in Weiß“ verbinden und die gemeinsame „Power“ zu nutzen. Ein Video von der Veranstaltung ist auch auf Youtube zu sehen – allerdings veröffentlicht im Klardenker-Kanal, was mich etwas irritiert hatte.

Kurz noch zur Info: Wer sind die „Frauen in Weiß“? Gegründet wurden sie von der amerikanischen Jüdin Miki Kaschtan, die sehr stark geprägt ist von der Gewaltfreien Kommunikation, Feminismus und der Palästinenserin Aida Shibli, die sich ebenso für Gewaltfreiheit und Versöhnung Israel und Palästina einsetzt. Im Prinzip ist die Gruppe verwandt mit „Frauen in Schwarz“ mit ähnlichen palästinensischen/jüdischen Hintergrund. Vielleicht etwas die Frauen in Weiß noch „universeller“ orientiert.

Sie beschreiben sich selbst so: „Eine Friedensbewegung von Frauen, die sich weiß kleiden, als Zeichen des Friedens und mit der Absicht jedes menschliche Leben zu schützen.“

Mehr dazu auf der Internetseite: <https://womeninwhite.net/de/>

Die Vision von Miki und Aida:

Wir sehen... 100.000 weiß gekleidete Frauen kommen in ein Kriegsgebiet. Sie bilden ein gewaltfreies menschliches Schutzschild. Sie kommen aus der ganzen Welt, auch aus Regionen, die am Krieg beteiligt sind, wann immer dort Bewegung möglich ist.

Sie repräsentieren alle Nationalitäten, alle Religionen, alle Haut-, Haar- und Augenfarben und alle Altersgruppen. Sie stehen zusammen, um jede und jeden zu schützen, unabhängig von der Positionierung, der politischen Zugehörigkeit oder der nationalen Identität. Sie handeln entschieden, sind umfassend ausgebildet und sind entschlossen, die Kraft der Gewaltlosigkeit zu nutzen, um alle Menschen zu ihrer Menschlichkeit zurückzurufen. Sie haben Vertrauen in ihre Fähigkeit, den Krieg zu beenden und sie schaffen eine Grundlage für eine friedliche Lösung des Konflikts, der zu diesem Krieg geführt hat. Sie handeln als Einheit, in der Gewaltlosigkeit verwurzelt, liebt das Leben, ist vital und voller Vertrauen.

Paul Reinwald

Studienhalbtage Friedenszäune – Friedensträume In Straubing

In mehrfacher Hinsicht erstaunlich!

Ein Abfall-Zweckverband veranstaltet zum 50. Jahr seines Bestehens ein dreiwöchiges Festprogramm „Unsere Erde - Unsere Heimat“. Und als Eyecatcher wird in der Straubinger Basilika St. Jakob für 3 Wochen das Kunstwerk Gaia des Briten Luke Jerram ausgestellt. Die detailgetreue Nachbildung unseres Planeten mit einem Durchmesser von etwa 7 m hängt im Gewölbe der großen weiten gotischen Stadtkirche. Ein wahrhaft eindrucksvolles Bild! Und weiter erstaunlich, es kommen die Menschen, um zu schauen, um nachzudenken und zu beten. Sie alle sind von der Dimension dieses Kunstwerkes tief beeindruckt. Dabei ist dieses aus durchaus schon bekannten Fotos aus der Raumfahrt erstellt. Aber diese Gaia hat eine besondere Ausstrahlung und verdeutlicht die Bedeutung für und auch die Verantwortung von uns Menschen für diesen einzigartigen Lebensraum. Ein Wunder der Natur und der Evolution, und mit den Worten des Glaubens formuliert eine Schöpfung Gottes für uns Menschen.

Während dieser drei Wochen fanden eine Reihe von Veranstaltungen zum Thema „Unsere Erde – unsere Heimat“ mit Informationen zur Nachhaltigkeit und Erhalt unserer Lebensbedingungen statt. Abschluss dieser drei Wochen war ein Studienhalbtage der Diözese Regensburg. Dieser wurde eröffnet mit einem interreligiösen Friedensgebet aller in Straubing vertretenen Weltreligionen. Unter der Gaia sprachen die einzelnen Vertreter ihre Gebete für den Frieden und zeigten so, die allen Religionen innewohnende Friedensbotschaft.

Es schloss sich ein Impulsvortrag von Dr. Markus Patenge, Mitglied der Kommission Justitia et Pax, zum Hirtenwort „Friede diesem Haus“ der katholischen Bischöfe vom Februar 2025 an. In diesem gut besuchten Vortrag betonte Herr Patenge, dass in diesem Friedenswort im Gegensatz zu früheren Stellungnahmen der deutschen Bischöfe erstmals der Pazifismus eine positive Wertung erfährt. Deshalb ist dieses Friedenswort nicht nur einfach eine friedensethische Erläuterung, unter welchen Bedingungen Krieg doch für Christen verantwortlich geführt werden könnte, sondern es will auch eine Verheißung im Sinne des Neuen Testaments sein. Pazifismus als die ältere christliche Tradition, die Friedensbotschaft Jesu

mit der Vorgabe der Gewaltfreiheit und der Feindesliebe als Grundlage. So kommt dieses Friedenswort zu der Ermutigung, diesen Weg des Glaubens hoffnungsvoll zu gehen. Allerdings wird auch realistisch zugestanden, dass der Dialog zwischen einer gewaltduldenden und pazifistischen Position offen bleibt. Denn letztendlich geht es auch immer um individuelle Gewissensentscheidungen in komplexen politischen Situationen. Ein konstruktiver Dialog zwischen den einzelnen Positionen sei notwendig.

Im Anschluss daran fanden eine Reihe von Workshops zur Konkretisierung der Friedensarbeit statt. Pax Christi war verantwortlich für die Vorstellung von Einsatzstellen für ein freiwilliges Friedensjahr anstelle des Wehrdienstes. Die Studentin Hannah Wüstefeld aus Erfurt berichtete von ihren Erfahrungen vom Einsatz in Mazedonien (s.S.8). Andere Workshops beschäftigten sich mit dem Krieg in der Ukraine, mit sozialen Begegnungsräumen in Deutschland u.a.m.

Erstaunlich! Schon im Laufe der drei Wochen hatten sich Hunderte Besucher in der Basilika zum Schauen und zum Gebet eingefunden. Zur Schluss-Andacht vor der Abnahme des Kunstobjektes Gaia waren nochmals mehr als tausend Besucher in St. Jakob.



Foto: P.Reinwald



Start der Wallfahrt an der Wieskirche, Foto; M.Pilgram

Gabriele Hilz

Hab Mut, steh auf

Das Motto des diesjährigen Katholikentages in Würzburg hat uns angesprochen, sodass wir diesen Vers aus dem Markusevangelium sowohl für das Bennofest am 13. und 14. Juni als auch für unsere Friedenswallfahrt am 4. Juli übernommen und weiterentwickelt haben.

Während das Bennofest früher an einem Samstag im Juni auf dem Odeonsplatz separat gefeiert wurde, findet seit 2017 das Bennofest als Teil Stadt-

einem breiteren Publikum in der Kirche und in der Stadt vorzustellen.

Hab Mut, steh auf und mach mit beim Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit-

Wir luden ein zu Gespräch und Information über Möglichkeiten dieses Einsatzes und vielleicht mitzumachen und sich zu engagieren bei pax christi, beim Internationalen Versöhnungsbund, bei der Initiative „Münchner Sicherheitskonferenz verändern“ und beim Netzwerk Friedenssteuer.

In einer Zeit, in der konkrete Aktionen. Spiele, Tänze und Musik im Fokus einer Präsentation stehen, wird es zunehmend schwieriger nur mit Infomaterial und im Wind schaukelnden Friedenstexten Aufmerksamkeit zu bekommen.

man an Krieg und Leid nicht erinnert werden.

Und dennoch, die, wenn auch nicht zahlreichen, aber intensiven Einzelgespräche mit durchaus an Friedensfragen interessierten Besucherinnen und Besuchern, waren es wert, am Bennofest vertreten zu sein.

Auch innerhalb des Katholikenrates mit seinen kirchlichen Räten und Verbänden wird unsere Präsenz und unser Engagement immer sehr geschätzt.

Die Anfänge von pax christi waren geprägt von großen Friedenswallfahrten.

In dieser Tradition veranstaltet unser Diözesanverband schon seit vielen Jahren meist im Juli eine Wallfahrt im Bistumsgebiet.

Dem Alter der Teilnehmenden geschuldet, sind mit den Jahren die Wallfahrtswege immer kürzer geworden.

Weiterhin fester Bestandteil unserer Wallfahrten bleibt der inhaltliche Teil: Statio und Gottesdienst zum Nachdenken, Singen und Beten.

Am 4. Juli waren wir unterwegs in Freising, der zweite Ort, nachdem unser

Wieskirche, Foto; M.Pilgram



Bennofest, Foto: M.Pilgram

gründungsfestes statt und damit zwei Tage an einem Wochenende um den 16. Juni, dem Gedenktag des Hl. Benno.

Als Mitglied des Veranstalters, dem Katholikenrat in der Region München sind wir von pax christi seit vielen Jahren dabei.

So bietet sich für uns die Gelegenheit unser Anliegen und unser Engagement

Und wenn bei herrlichem Sommerwetter die Münchner Gesellschaft Narrhala zusammen mit den Armen Schulschwestern am Nachbarstand für gute Laune singt und tanzt, will



Bistum benannt wurde und in dem sich seit vielen Jahren eine pax christi Gruppe erfolgreich engagiert und diesmal auch aktiv an unserer Wallfahrt teilgenommen hat.

Von der Wieskirche zur Hochstiftskirche, ein kurzer Weg von einem kleinen zu einem großen Gotteshaus.

Unser Dank gilt dem Sprecher der Freisinger pax christi Gruppe, Ernst Fischer, der uns sehr informativ in die Geschichte der beiden sehenswerten Rokokokirchen einführte.

Hab Mut, steh auf, dazu ermutigt uns Papst Leo in seiner ersten Enzyklika Magnifica Humanitas, insbesondere im 5. Kapitel (siehe hierzu S.10 und 11 in dieser Sommerausgabe)

Unter der Überschrift: „Die Kultur der Macht und die Zivilisation der Liebe“ setzt sich der Papst mit der derzeitigen weltweiten politischen Situation auseinander und hält mit den Mitteln der Gewaltlosigkeit dagegen, wie Frieden und Gerechtigkeit aufgebaut werden können.

In den Stationen und im Abschlussgottesdienst haben wir uns mit einigen Ausführungen von Leo XIV zu Frieden und Gerechtigkeit auseinandergesetzt.

Seine Aufforderung, dass jede und jeder zu einer friedlicheren Welt beitragen kann, ja sogar muss, hat uns trotz vieler Widerstände von Kirche und Staat, bestätigt und gestärkt in unserem Engagement in der Friedensbewegung pax christi.

Über die Heilung eines Blinden bei Jericho berichtet der Evangelist Markus im Kapitel 10, Vers 46–52. Nachdem der Bettler Bartimäus Jesus gebeten hatte, ihn zu heilen, riefen die Jünger dem Blinden zu: **„Hab Mut, steh auf“**. Diesem Ruf folgend, konnte Bartimäus daraufhin sehen und Jesus sprach: „Dein Glaube hat Dir geholfen.“

Bezugnehmend auf diese Worte im Markusevangelium betonte im Gottesdienst Pfarrer Charles Borg-Manché, dass das Böse überwunden werden kann in einem festen Glauben an das

im Biergarten nach der Wallfahrt, Foto: M.Pilgram



Station auf der Wallfahrt, Foto: M. Pilgram

Gute. Daraus ergibt sich, so Borg-Manché, unsere Verpflichtung, das Leid der anderen zu sehen und zu handeln, so wie es Papst Leo in Magnifica Humanitas ausgeführt hat.

Die jeweils erste Enzyklika eines Papstes wird auch gerne als seine Regierungserklärung verstanden.

Die Enzyklika von Leo XIV ist mehr als nur ein päpstliches Lehrschreiben über den Umgang mit der künstlichen Intelligenz.

Tragen wir mit dazu bei, dass das derzeit große Interesse an der von dem Papst am Pfingstmontag vorgestellte Enzyklika weiter anhält.

Diese Wallfahrt der kleinen Wege und der großen Worte fand ihren Abschluss passend an diesem schönen Sommertag beim Italiener auf dem Gelände des ehemaligen Prämonstratenserklosters Neustift.

„Es war eine großartige Erfahrung“

Hannah Wüstefeld aus Berlin berichtet über Ihren freiwilligen Friedensdienst in Nordmazedonien

Hannah Wüstefeld kommt aus Berlin. Aktuell wohnt die 21-jährige in Erfurt, wo sie internationale Beziehungen und Sozialwissenschaften im Bachelor studiert. In diesem Sommer schreibt sie ihre Bachelorarbeit. Von 2022 bis 2023 hat Hannah freiwilligen Friedensdienst in Nordmazedonien geleistet. Ein Angebot, das pax christi jungen Leuten macht. Im Frühjahr war Hannah in Regensburg zu Gast, um dort an Schulen über Ihre Arbeit zu berichten. Passend dazu hat sie in Straubing an einem Studientag der Diözese Regensburg teilgenommen zum Thema: „Kriegsräume – Friedens(t)räume“. Spektakulärer Programmpunkt war der Besuch der Geia, eine überdimensionierte Erdkugel, in der dortigen Basilika St. Jakob. Siegfried Höhne hat Hannah über Ihren Friedensdienst befragt.



Hannah Wüstefeld zusammen mit Friedensfreiwilligen, Fotos: Hannah Wüstefeld

SH: Hannah, wie bist Du zu den Friedensdiensten gekommen?

Hannah: Meine Mutter arbeitet als Sekretärin bei pax christi in Berlin und ich wollte nach meinem Abitur nicht sofort studieren sondern erst was anderes machen. Aber ich hatte nicht so die richtige Idee, was genau. Ich wollte weg von zu Hause und was Neues kennenlernen. Auch etwas machen, was mit Politik zu tun hat. Dann habe ich von Auslandsdiensten erfahren

und habe mich am Ende für pax christi entschieden, weil die das auch angeboten haben. Und zwar für den westlichen Balkan.

SH: Dein Einsatzort war schließlich Skopje, die Hauptstadt von Nordmazedonien?

H: Genau. Ich war eingesetzt im größten Romaviertel von Europa, in ShutoOrizari. Dort ist eine Kinder- und Jugendorganisation aktiv. Die betreuen die Kinder, wenn sie zum Beispiel nach der Schule Hausaufgaben machen müssen. Da habe ich mitgeholfen, aber ich habe mit den Kindern auch gespielt, worauf sie Lust hatten. Das waren Kinder aus der Grund- und Mittelschule, also von sechs bis vierzehn Jahren. Ich habe auch etwas im Büro mitgeholfen, so gut es mit meinen mazedonischen Sprachkenntnissen ging.

SH: Hast Du Dir die Sprachkenntnisse vorher angeeignet?

H: Ich hatte vor Ort einen Sprachkurs: Und da habe ich die Grundlagen gelernt. Ich konnte zwar nicht fließend sprechen, aber mich doch grundlegend verständigen. Also, alles, was ich für mein alltägliches Leben gebraucht habe: Einkaufen, etwas bestellen, das ging. Auch mit den Kindern. Die haben mir viel mazedonisch beigebracht. Die haben etwas Lehrer gespielt, das hat denen gefallen. Da konnte ich gut lernen.

SH: Du hattest auch noch eine zweite Einsatzstelle?

H: Das war bei einer NGO, die damals Forum für zivile Friedensdienste hieß, heute Pro Peace. Das ist eine Organisation, die sich für interkulturellen und länderübergreifenden Austausch einsetzt in ehemaligen Kriegs- und aktuellen Krisengebieten. Dort habe ich

im Büro mitgearbeitet. Die haben mich aber auch auf eine Buchvorstellung oder eine Balkankonferenz mitgenommen. Zum Beispiel auf das Prespa Forum Dialogue, was seit der Beilegung des Namensstreits mit Griechenland zu einer Jährlichen Konferenz geworden ist.



Hannah Wüstefeld in ihrem Quartier in Nordmazedonien

SH: Wenn Du das zusammenfasst – hat sich der Einsatz gelohnt?

H: Auf jeden Fall: Ich habe in einer WG mit anderen Freiwilligen aus europäischen Ländern gewohnt. Von daher habe ich nicht nur ein neues Land kennengelernt. Sondern auch neue Menschen und deren Länder. Es waren Leute aus Finnland, Polen, Portugal, Spanien, Frankreich. Mit einigen davon habe ich bis heute Kontakt. Wir besuchen uns gegenseitig.

SH: Was ist Dir ganz besonders aufgefallen?

H: Ein Großteil der mazedonischen Jugend wandert aus. Das Land wird immer kleiner, aktuell 1,8 Millionen Einwohner. Und ein Teil von den Leuten, die ich dort kennengelernt habe, wohnt mittlerweile in Deutschland. Ich war einmal bei der Deutschen Botschaft und die Schlange dort war sehr lang beim Eingang. Die brauchen ja alle wenigstens ein Arbeitsvisum. Und das dauert sehr lange, bis das ausgestellt wird.

SH: Und die wandern aus, weil es in Mazedonien keine Arbeit gibt, keine Zukunft?

H: Auf alle Fälle keine gut bezahlte Zukunft. Ein Großteil der jungen Leute, die in Mazedonien studieren, studieren IT-Berufe. Und probieren dann, in Mazedonien für deutsche bzw. amerikanische Unternehmen zu arbeiten. Weil sonst ist es sehr schwer, eine adäquate Arbeitsstelle zu finden.

SH: Welche Erfahrungen hast Du darüber hinaus in Nordmazedonien gemacht?

H: Also Mazedonien als ehemaliges Jugoslawien-Land, ist schon sehr interessant. Wie die Leute dort zusammen leben und wie sehr das ehemalige Jugoslawien immer noch ein Teil deren alltäglichen Lebens ist.

SH: Inwiefern?

H: Man blickt teilweise sehr positiv zurück. Wieso haben wir es damals geschafft, dass wir uns alle zusammen mochten. Und auf einmal haben wir alle so eine Abneigung gegeneinander. Was natürlich nicht ganz stimmt. Die mögen sich schon untereinander. Und in Jugoslawien war es ja auch nicht so, dass es da keine Probleme gab.

SH: Nochmals zurück zum Thema Friedensdienst. Gibt's auch Austausch mit anderen?

H: pax christi und die Friedensdienste sind so aufgebaut, dass es Vor- und Nachbereitungsseminare gibt, wo sich die ganzen Freiwilligen von pax christi alle treffen. Sogenannte Pax Wochenende. Und dann gibt es noch Zwischenseminare. Die finden in der Mitte des Dienstes statt. Und da treffen sich alle, die da in der Gegend Dienst tun; bei

mir all die Leute, die auf dem Balkan Friedensdienst tun; also auch solche, die nicht über pax christi organisiert sind. Der Großteil der Friedensdienstler geht übrigens nicht nach Europa; da war ich in meinem Jahrgang die Einzige; der Großteil ging nach Mittel-Südamerika, z.B. Ecuador, aber auch nach Ghana.

SH: Gibt es noch persönliche Erfahrungen, die für Dich wichtig waren und die vielleicht auch für andere Interessierte hilfreich sind?

H: Zunächst: Die Idee von diesem Dienst ist nicht, dass man dort hinget und den Leuten vor Ort hilft; es ist ganz klar ein Lerndienst; ein Jahr für einen selber; um für sich was zu lernen, ist mir ganz wichtig. Dass man neue Sachen lernt, neue Kulturen. Man muss neugierig sein und bereits sein, neue Leute, neue Sprache und eine neue Kultur kennenzulernen; insgesamt bringt es nur Positives mit sich; weil man eben neue Eindrücke bekommt und neue Perspektiven.

SH: Wenn sich jemand für Friedensdienst interessiert; wo muss er sich als erstes hinwenden?

H: Auf die Webseite von paxfriedensdienste.de gehen; da sind genaue Stellenbeschreibungen über jedes Land. Die Freiwilligen bringen darüber hinaus zwei Hefte raus: Zur Mitte und zum Ende müssen sie einen Text schreiben über ihre Erfahrungen und Eindrücke. Da kann man dann auch schauen, ob das was für jemanden ist. Diese Hefte gibt es auch online. Und dann gibt es auf der Webseite einen Anmeldebogen; den füllt man aus und schickt den an die Referenten Maria Reyes-Henkel und Moritz Weißer; und die nehmen dann relativ schnell Kontakt mit einem auf; dann gibt es ein Gespräch, dann lernt man sich kennen, auch die Vorstellungen der einzelnen Freiwilligen; schließlich gibt es ein Auswahlwochenende, wo in der Regel alle Bewerber*innen nach Aachen kommen; da wird nochmal persönlich geredet.

SH: Gibt es eigentlich auch eine Bezahlung?

H: Also pax christi übernimmt die Seminarkosten, auch anteilig die Kosten für die Visa- und Aufenthaltsgenehmigungen. Ebenso übernimmt pax christi anteilig die Fahrtkosten, man wird über pax christi versichert. Es



Hannah Wüstefeld vor der Gaia in der Basilika St. Jakob in Straubing, zusammen mit Elisabeth Reinwald von pax christi Regensburg. Foto: SH

wird zudem eine Unterkunft gestellt und man bekommt Verpflegungs- und Taschengeld. Für das alltägliche Leben ist das völlig ausreichend. Darüber hinaus sind die Freiwilligen angehalten, Spenden zu sammeln für den Freiwilligendienst; das passiert sehr solidarisch; d.h. es gibt eine Summe, die gewünscht ist, dass man sie sammelt. Und dieses Geld ist dann für die nächste Freiwilligen-Generation. Damit der Friedensdienst abgesichert ist. Man bekommt einen Workshop, wie und wo man sammeln kann. Zum Beispiel bei den pax christi-Stellen in den einzelnen Diözesen. Aber wenn man es nicht schafft, das Geld zusammen zu bekommen, ist es auch kein Ausschlusskriterium.

Stefen Silber

Friedensethische und friedentheologische Themen in der Enzyklika Magnifica Humanitas

leicht gekürzt

Die Enzyklika Magnifica Humanitas von Papst Leo XIV. „über die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz“ wurde am Pfingstmontag, 25. Mai 2026 der Öffentlichkeit vorgestellt. Unterzeichnet wurde sie bereits am 15. Mai, auf den Tag genau 135 Jahre nach *Rerum Novarum* von Papst Leo XIII., die allgemein als die erste „Sozialenzyklika“ gilt. Leo XIV. stellt diesen Zusammenhang selbst her und beruft sich im Lauf der Enzyklika auf die gesamte Tradition der Katholischen Soziallehre bis hin zu Papst Franziskus.



Auch wenn die Fragen der Künstlichen Intelligenz einen inhaltlichen Schwerpunkt des Schreibens einnehmen, widmet Leo auch den Fragen von Krieg und Frieden ein ausführliches Kapitel, das unter der Überschrift „Die Kultur der Macht und die Zivilisation der Liebe“ steht... Auf diese Weise wird auch die Friedenslehre der katholischen Kirche angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen aktualisiert...

I. Sehen: Krieg und Frieden in der Gegenwart

Zunächst beeindruckt der Papst mit einer sehr umfassend kritischen Sicht auf die derzeitige Lage des Friedens in der Welt: Von der Schwächung der internationalen Institutionen und des Respekts vor dem Völkerrecht (201-203) über eine Aushöhlung der ethischen Grundlagen des Zusammenlebens (190) reicht die kritische Zeitdiagnose bis zur Normalisierung des Krieges (189-192) durch das Schaffen und Verstärken von Feindbildern (202) und der

als Realismus maskierten Akzeptanz von militärischer und anderer Gewalt (205).

In besonders drastischer Weise markiert Papst Leo die Rolle und Verantwortung der Waffenindustrie, die dazu führen, dass „der Rüstungsmarkt zu einer eigenständigen Triebkraft für kriegerische Entscheidungen wird...“ (193)

In zahlreichen dieser Bereiche klagt Leo auch die missbräuchliche Verwendung von KI an...

II. Urteilen: Frieden schaffen durch Mittel des Friedens

Dieser kritischen Wirklichkeitsanalyse, bei der er sich auch auf seinen Vorgänger und dessen Rede von einem „Weltkrieg in Stücken“ (44) beruft, stellt Papst Leo seine Vision einer Kirche entgegen, die sich „Stein für Stein“ (241) am Aufbau der menschlichen Gemeinschaft beteiligt, und zwar mit Mitteln, „die weitaus wirksamer sind [als Stärke, Gewalt und Waffen] und

geeigneter, das menschliche Leben zu fördern, wie zum Beispiel der Dialog, die Diplomatie und die Vergebung“ (192).

Ohne großes Aufheben verabschiedet Papst Leo die Lehre vom „Gerechten Krieg“. Während Papst Franziskus deren Ablehnung in einer Fußnote von *Fratelli Tutti* abhandelte, bekräftigt Leo nun „die Überwindung der Theorie des gerechten Kriegs“ (192), so als ob diese Überwindung in der katholischen Friedenslehre schon allgemein vollzogen wäre. Auch die Tatsache, dass diese „Theorie“ in wesentlichen Zügen auf den Hl. Augustinus zurückgeht, den er an anderer Stelle der Enzyklika erneut positiv aufgreift, wird von Papst Leo hier nicht erwähnt. Die Theorie vom Gerechten Krieg gilt ihm jedenfalls bereits als überwunden; Kriege können in der Gegenwart nicht mehr mit dieser Theorie legitimiert werden – sie wurde und wird vielmehr, wie er ausführt, allzu häufig für die Begründung beliebiger Anlässe und Formen der Kriegsführung missbraucht (ebd.).

Die Ablehnung dieser Theorie wird zwar durch eine Parenthese eingeschränkt, in der es heißt „unbeschadet des Rechts auf legitime Verteidigung, die im engsten Sinne zu verstehen ist“ (ebd.), jedoch ohne dieses Recht (oder diesen „engsten Sinn“) genauer zu charakterisieren. Der Duktus der aktuellen Enzyklika macht hingegen eindeutig klar, dass auch Leo (wie Franziskus) die Kriterien der klassischen Theorie vom Gerechten Krieg in der Gegenwart für nicht mehr erfüllbar hält und deswegen diese Theorie als Instrument der Friedenslehre ausgedient hat, da der Krieg und die mit ihm verbundene Gewaltausübung prinzipiell abgelehnt werden.

Papst Leo verwirft daher ebenso „ein[en] falsche[n] ‚Realismus‘, der nicht nur auf der vorherrschenden Logik der Stärke beruht, sondern auch auf kulturellen und anthropologischen Überzeugungen, als ob Krieg ein unvermeidlicher Bestandteil der menschlichen Natur wäre... Eine solche „Realpolitik“ hält Papst Leo dagegen für „wirklich unverantwortlich“ (ebd.). Stattdessen müssen sich Christinnen und Christen für die Konstruktion eines Friedens einsetzen, der „weder eine naive Hoffnung noch die bloße Abwesenheit von Krieg“ ist, sondern „das stets mögliche Ergebnis von Gerechtigkeit und Nächstenliebe.“ (ebd.) Und zwar mit friedlichen, gewaltfreien Mitteln, von denen der Papst eine Handvoll präsentiert und kommentiert.

III. Handeln: fünf praktische und spirituelle Ansätze für den Frieden

Es hat Aufsehen erregt, dass der Papst die literarische Figur des Zauberers Gandalf aus Tolkiens „Herr der Ringe“ zitiert. Aber im Unterschied zu dessen gewalttätiger Metapher „das Übel auf den uns bekannten Feldern auszujäten“ (213) bekräftigt der Papst die Notwendigkeit „kleiner und beharrlicher Taten der Treue, die als Bollwerk gegen die Entmenschlichung dienen“ (ebd.) und schlägt deswegen „fünf Ansätze für die Verantwortung im Alltag und im öffentlichen Leben vor:

1. Die Worte entwerfen: Vom alltäglichen Wort bis zum elektronisch verstärkten Wort in Medien und KI gilt die Bedeutung, welche die Kommunikation für die Entstehung von Feindschaft, aber auch von Versöhnung besitzt. Leo spricht nicht nur den medialen „Krieg der Worte und Bilder“ (214) an, sondern mahnt auch jede:n einzelne:n zur „Gewissenserforschung“ und ermutigt dazu, durch das eigene Wort „zum Guten beizutragen“ (ebd.).

2. Frieden in Gerechtigkeit aufbauen: Das Stichwort der Sozialen Gerechtigkeit hatte Leo schon im 2. Kapitel der Enzyklika unter die „Prinzipien der Katholischen Soziallehre“ einge-reiht. Dort knüpft er sie u.a. an „die Situation der Migranten, der Flüchtlinge und all jener, die aufgrund von Armut, Gewalt, Klimawandel und Umweltkatastrophen zur Flucht gezwungen sind“ (81). Im Zusammenhang der fünf Praxisansätze begnügt er sich mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Gerechtigkeit für einen „wahren Frieden“ (215) und unterstreicht dies mit einem längeren Zitat des Hl. Augustinus, das mit dem Appell endet: „Möchtest du Frieden erreichen? Dann übe Gerechtigkeit!“ (ebd.).

3. Die Perspektive der Opfer einnehmen: Mit ausdrücklicher Referenz auf seinen Vorgänger leitet Leo dazu an, sich mit den Gewaltopfern zu solidarisieren und ihre Perspektive auf die Geschichte und die Konflikte der Gegenwart einzunehmen. Die Stimmen dieser Menschen können dafür sensibilisieren, „dass die Menschheit, von gewalttätigen Minderheiten abgesehen, keinen Krieg will.“ (217)

4. Einen gesunden Realismus pflegen: Erneut macht der Papst deutlich, dass die Verweigerung der Gewalt keine unrealistische oder politisch naive Position darstellt. Vielmehr ermöglicht sie es, jenseits eines politischen Idealismus, der sich die Fakten nach Gutdünken zurechtlegt, ebenso wie jenseits eines zynischen und scheinbaren Realismus, der sich der Gewalt beugt, einen sachgemäßen Blick auf „Interessen, Ängste, Zwänge und Machtverhältnisse“ zu gewinnen, um praktikable Wege zum Frieden zu eröffnen. So bleiben zivile Schritte zum Frieden erreichbar, „nämlich glaubwürdige Institutionen, überprüfbare Garantien,

geduldige Verhandlungen, Konfliktprävention und der Schutz der Zivilbevölkerung“ (218).

5. Den Dialog neu anstoßen: Ausführlich widmet sich Papst Leo der Notwendigkeit und Dringlichkeit des Dialogs und erläutert auch, wie umfassend dieser die menschliche Gemeinschaft und den Alltag durchziehen soll. Denn „er ist das wichtigste Instrument für das Zusammenleben zwischen Menschen und zwischen Nationen und er ist die Alternative zum offenen Konflikt“ (219). Er bietet die Chance, „die Menschheit schrittweise aus der Spirale der Gewalt herauszuführen“ (221). In Aufnahme eines früheren Wortes mahnt der Papst: „Die Anderen sind nicht zuerst unsere Feinde, sondern unsere Mitmenschen; sie sind keine Verbrecher, die man hassen muss, sondern Männer und Frauen, mit denen wir sprechen können. Erteilen wir den manichäischen Vorstellungen eine Absage, die so typisch sind für diese Narrative der Gewalt, die die Welt in Gute und Böse teilen!“ (222) Ebenso erinnert er an die Unverzichtbarkeit des interreligiösen Dialogs, der „bei der Ablehnung der Logik der Gewalt [...] eine entscheidende Rolle“ spielt, und ruft den „Geist von Assisi“, der von Johannes Paul II. ins Leben gerufen und durch das Engagement von Papst Franziskus fortgeführt wurde – beispielsweise im Dialog mit dem Scheich al-Azhar –“ (223), ins Gedächtnis.

Die Erneuerung von Diplomatie und Multilateralismus, sowohl im politischen Raum als auch in den Medien und in der Anwendung von KI, gehören für den Papst ebenso zu den Bereichen, die vom Dialog verändert werden können. Er erhebt dafür „das Prinzip der Barmherzigkeit zum konkreten Maßstab für politisches Handeln“ (227). Schließlich endet der Papst das Kapitel über den Frieden mit einem Appell zum Gebet, das die Notwendigkeit, den Frieden „in unseren Beziehungen und in der Gesellschaft zu verwirklichen“ (228), begleitet.

Ein christologisches Fazit

Im Schlussabschnitt zur gesamten Enzyklika zieht Papst Leo ein bemerkenswertes christologisches Fazit: „Im Zentrum steht das Geheimnis der Menschwerdung: [...] Das Fleisch des Sohnes, arm und verletzlich, erinnert

an das Fleisch so vieler Brüder und Schwestern, die ihrer Würde beraubt und zum Schweigen gebracht wurden.“ (231) „Das Geschenk des Friedens“ zeigt sich hier „als die Macht, Kinder Gottes zu werden, die erwacht, wenn wir uns von den Tränen der Kleinen, der Gebrechlichkeit der Alten, dem Schweigen der Opfer und den Mühen derer berühren lassen, die gegen das Böse kämpfen, das sie nicht begehen wollen.“ (ebd.)

Das Böse, das in der eigenen Praxis bekämpft wird, damit es nicht begangen wird, verbindet sich mit dem Einsatz für Gerechtigkeit und für Frieden. „Für die Zukunft der Menschheit ist die Fähigkeit maßgeblich, dass wir diese göttliche Art und Weise der Annäherung übernehmen, die Last der Welt zu teilen und die Beziehungen von innen her zu verwandeln.“ (232)

Die Stimme der Opfer und der Marginalisierten, die Leo hier so kraftvoll mit der Menschwerdung des Sohnes Gottes verbindet, wird am Ende der Enzyklika auch noch mit der Stimme der Mutter dieses Sohnes verbunden. Auch der übliche mariologische Abschluss dieses Schreibens überrascht jedoch: Denn Leo zitiert das Magnifikat, „das Lied der Hoffnung“ Mariens (243). Sie „lehrt uns, einen anderen Blickwinkel einzunehmen, um die Welt von unten aus zu betrachten [...] um die Ereignisse der Geschichte aus der Sicht der Witwe, des Waisenkindes, des Fremden, des verletzten Kindes, des Verbannten, des Flüchtlings zu verstehen.“ Papst Leo bringt mit Magnifica Humanitas diese Sicht von unten (und zugleich aus dem Globalen Süden) mit Macht in die Katholische Soziallehre ein, nicht nur im Themenfeld KI, sondern gerade auch durch seine Lehre über Krieg und Frieden.

27. Mai 2026

PD Dr. Stefan Silber ist Lehrstuhlvertreter für Systematische Theologie an der Universität des Saarlands, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats von pax christi Deutschland und des Ökumenischen Instituts für Friedens-theologie (OekIF).

der vollständige Text unter www.stefansilber.wordpress.com oder auf unserer Homepage.

Abschlussbericht zur NPT-Überprüfungskonferenz 2026

Ergebnis der Konferenz: Erneutes Scheitern

Die elfte Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags (NPT) im UN-Hauptquartier in New York (27.2. - 22.5.2026) endete ohne ein gemeinsames, einvernehmliches Abschlussdokument – ein Muster, das sich in der Geschichte des NPT wiederholt. Die Hauptverantwortlichen für das Scheitern waren laut dem Bericht die Atomwaffenstaaten selbst, allen voran die USA. Besonders hervorgehoben wird die historische Tatsache, dass die USA die einzige Nation sind, die je Atomwaffen gegen ein anderes Land eingesetzt hat – und dennoch weiterhin Konsens verhindert. Die Autoren

Der 1970 in Kraft getretene Atomwaffensperrvertrag verpflichtete die fünf damaligen Atomkräfte – USA, Russland, China, Frankreich und Großbritannien – zur schrittweisen Abrüstung ihrer Arsenale. Im Gegenzug verpflichteten sich alle anderen Staaten, keine Atomwaffen zu entwickeln oder zu erwerben. Heute haben 189 Staaten den Vertrag ratifiziert. Dennoch klappt eine immer größer werdende Lücke zwischen Versprechen und Realität: Die Atomwaffenstaaten modernisieren und erweitern ihre Arsenale aktiv. Hinzu kommen vier weitere Staaten, die trotz des Vertrags Atomwaffen entwickelten: Israel (ohne öffentliche Bestätigung), Indien, Pakistan und Nordkorea.

Besonders kritisiert werden sogenannte „Nuklear-Sharing“-Abkommen, bei denen etwa Belgien, Deutschland, die Niederlande, Italien und die Türkei US-amerikanische Atomwaffen auf ihrem Territorium stationiert haben. Auch das AUKUS-Abkommen zwischen Australien, dem Vereinigten Königreich und den USA – im Rahmen dessen Australien möglicherweise atombetriebene U-Boote erwerben könnte – sowie die Stationierung russischer Atomwaffen in Belarus werden als klare Verstöße gegen den Geist des NPT benannt.

Das strukturelle Machtungleichgewicht

Der Bericht analysiert das grundlegende Problem: Das Scheitern der NPT-Konferenzen ist kein Zufall, sondern Ausdruck eines tief verwurzelten Machtgefälles. Die ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrats – allesamt Atomwaffenstaaten – verfügen faktisch nicht nur über ein Vetorecht bei Sicherheitsratsresolutionen, sondern blockieren auch in anderen Foren wirksame Fortschritte. Dieses Ungleichgewicht spiegelt wider, wessen Sicherheit als „global“ gilt und wessen Interessen als kaum beachtenswert behandelt werden – eine Folge von Geschichte, Geld und militärischer Macht.

Die Schlüsselrolle der Zivilgesellschaft

Trotz des diplomatischen Scheiterns war die Zivilgesellschaft eine lebendige

und wichtige Kraft bei der Konferenz. NGOs und zivilgesellschaftliche Organisationen agierten auf mehreren Ebenen: Sie legten mündliche und schriftliche Stellungnahmen vor, betrieben Lobbying bei UN-Delegationen, organisierten Rahmenprogramme mit Rednern aus aller Welt und nahmen an öffentlichen Kundgebungen in New York teil. Pax Christi International veranstaltete eine Nebenveranstaltung, die gezielt die wirtschaftlichen Profiteure des Atomwaffenhandels beleuchtete – und dabei die erheblichen Überschneidungen zwischen Unternehmen, die von Atomwaffen profitieren, und solchen, die generell vom Krieg profitieren, offenlegte. Das erklärte Ziel: Durch öffentliche Bekanntmachung der schlimmsten „Unternehmenssünden“ Druck für Boykotte und andere zivilgesellschaftliche Gegenmaßnahmen zu schaffen. Auch Organisationen wie das Internationale Komitee vom Roten Kreuz und die Weltgesundheitsorganisation nutzten Daten, um zu verdeutlichen, dass ein Atomkrieg das Ende des Lebens auf der Erde bedeuten könnte.

Die Kraft persönlicher Zeugnisse

Einen zentralen Platz in dem Bericht nimmt die Bedeutung von Augenzeugenberichten ein. Als eindruckfulle Stimmen werden genannt: die Hibakusha – Überlebende und Nachfahren der Bombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki –, Inselbewohner des Südpazifiks, deren Böden, Gewässer und Körper durch US-amerikanische und andere Atomtests verseucht wurden, sowie Gemeinschaften im Südwesten der USA, die durch Atomtests und Uranbergbau vergiftet wurden. Die Autoren betonen, dass diese Zeugnisse eine moralische und emotionale Wirkung entfalten, der sich der menschliche Verstand nicht entziehen kann – und die weit über das hinausgeht, was juristische oder diplomatische Sprache vermag.

Kunst und Bilder als Mittel der Aufklärung

Ergänzend zu den persönlichen Zeugnissen wird die Wirkung visueller Kunst



Anthony Donovan, Mary Yelenick and Reena Geervarghese at the UN NYC, Fotos; PCI

nennen dies einen Hinweis auf „böswillige Absicht“ und bezeichnen das Verhalten der Atomwaffenstaaten als geprägt von „Dominanz, Arroganz und der Weigerung, Vertragspflichten zu erfüllen“. Ein besonderer Kritikpunkt war, dass die USA mit dem Finger auf den Iran zeigten – ausgerechnet jene Nation, die unter einer früheren US-Regierung ein Abkommen unterzeichnet hatte, keine Atomwaffen anzustreben, welches dann von der aktuellen Regierung für nichtig erklärt wurde. Die Autoren nennen dies schlicht „schwindelerregend heuchlerisch“.

Der NPT: Versprechen und Wirklichkeit

und Dokumentation hervorgehoben. Ein neu erschienener Film des jungen japanischen Filmemachers über Nagasaki – mit dem Titel „From the Shadows of Nagasaki“ – zeigte schonungslose Bilder der Zerstörung und des Todes nach dem US-Atombombenabwurf vom 9. August 1945. Solche Bilder, so die Autoren, haften im Gedächtnis auf eine Weise, die Worte nicht erreichen. Exemplarisch nennen sie das ikonische Foto eines kleinen Jungen, der vor einem Krematorium in Nagasaki seinen toten Bruder auf dem Rücken trägt – ein Bild, das der verstorbene Papst Franziskus stets bei sich trug und das die Aufschrift „il frutto della Guerra“ („die Frucht des Krieges“) trägt. Junge Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt, die auf der Konferenz präsent waren, werden als einer der wenigen Hoffnungsschimmer des Treffens beschrieben.

Fazit: Hoffnung durch die Zivilgesellschaft

Die Autoren ziehen eine ernüchterte, aber nicht hoffnungslose Bilanz. Re-



General Assembly on the last evening of the NPT

gierungen, jährliche Konferenzen und internationale Institutionen werden allein keine nukleare Abrüstung herbeiführen – die wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen sind zu groß. Hoffnung liegt stattdessen in der Wahrheitsverkündung durch die Zivilgesellschaft, in ungeschönten Zeugnissen, in Kunst, in kollektivem Gedächtnis und im Gewissen der Menschen. Die Abschlusswarnung des Heiligen Stuhls bei der Konferenz bringt es auf

den Punkt: Das Streben nach einer atomwaffenfreien Welt sei „eine dringende Notwendigkeit und eine tiefgreifende Verantwortung gegenüber heutigen und zukünftigen Generationen.“ Die Autoren schließen mit dem Gedanken, dass es letztlich nicht Dokumente oder Diplomatie, sondern die Liebe sein wird, die unseren Planeten retten kann.

Zusammenfassung eines Berichts von Mary T. Yelenick, Anthony Donovan (Mitglieder des Pax Christi International UN-NGO-Teams in New York) und Divina Mokeira Gekonge (Mitglied von Pax Christi Kenia)

IRAN - Massaker an politischen Gefangenen verhindern!

von unserem Mitglied Katharina Oßner erhielten wir den folgenden Spendenaufruf. Seien Sie großzügig. Auch eine kleine Spende hilft.

Iran inmitten des Krieges: Ihre Unterstützung ist heute wichtiger denn je!

Liebe Freundinnen, liebe Freunde, die Menschen im Iran leiden unter dem Krieg und gleichzeitig unter anhaltender massiver Unterdrückung durch das Regime. Menschenrechtler warnen vor Massakern in den iranischen Gefängnissen. Wir müssen dringend eilige Nothilfe leisten, um Menschen zu retten, die nun in Lebensgefahr sind, weil sie sich für Demokratie und Menschenrechte einsetzen.

Politische Gefangene in akuter Lebensgefahr

Seit Beginn des Krieges im Iran droht die Revolutionsgarde allen, die sich gegen die Diktatur auflehnen, mit schwersten Strafen. Regime-Funktionäre planen Vergeltungsmaßnahmen gegen politische Gefangene wegen angeblicher „Spionage für das Ausland“. Sie drohen damit, politische Gefangene unter Gewaltanwendung in militärische Einrichtungen des Regimes zu verschleppen, um sie dort als menschliche Schutzschilde gegen Bombenangriffe zu missbrauchen.

Drohende Massenhinrichtungen - Todesurteile gegen Minderjährige

Bei den Januar-Demonstrationen gegen die Diktatur wurden im ganzen Iran tausende friedlich protestierende Männer, Frauen und Kinder inhaftiert. In den Gefängnissen drohen nun Massenhinrichtungen, mit denen das Regime die Bevölkerung einschüchtern und die Freiheitsbewegung auslöschen will. Im Februar hat die Regime-Justiz

damit begonnen, inhaftierte Demonstranten im Schnellverfahren zum Tode zu verurteilen. Unter den Gefangenen, die in akuter Hinrichtungsgefahr sind, sind auch Minderjährige.

Dringende Rettungsaktion

Mit unseren Kontakten vor Ort können wir unsere Hilfsprojekte für politische Gefangene im Iran auch in Kriegzeiten fortsetzen und wirksame Hilfe leisten. Wir setzen uns mit Hochdruck ein:

- Für die Freilassung aller politischen Gefangenen und inhaftierten Demonstranten, insbesondere der Frauen und Kinder.
- Für den sofortigen Stopp aller Hinrichtungen.

Dabei sind wir dringend auf Ihre Hilfe angewiesen. In diesen für die Menschen im Iran so schweren Zeiten ist Ihre Unterstützung wichtiger denn je. Bitte unterstützen Sie unseren Spendenaufruf so großzügig, wie es Ihnen möglich ist. Ihre Spende rettet Leben.

Mit Dank und besten Grüßen vom Hilfsprojekte-Team

Verein für Nothilfe e. V. (gemeinnützig), Postfach 330501 - 14175 Berlin

Tel: +49- (0)30-34 38 95 39
Fax-online: +4932224342369
Website: vfnothilfe.de
Email: nothilfe.v@t-online.de

Spendenkonto:
Kreissparkasse Köln
IBAN: DE84 3705 0299 0310 5559 44
BIC: COKSDE33

Nein, meine Steuern geb' ich nicht!

Während der aktuellen, weltweiten Aktionstage gegen Militärausgaben 2026 starten wir vom Netzwerk Friedenssteuer e.V. in Deutschland eine neue Aktion zur Einführung eines *Zivilsteuergesetzes* mit der Grundsatzerklärung:

„Ich trete für eine gesetzliche Regelung ein, nach der niemand gegen sein Gewissen gezwungen werden darf, durch Steuern und Abgaben zur Finanzierung von Militär und Rüstung beizutragen. Stattdessen ist die Verwendung dieser Zahlungen für zivile Aufgaben sicherzustellen.“

Unser erster Ansprechpartner ist die DFG-VK/Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegner*Innen. Denn auch Kriegsdienstverweigerer zahlen Steuern für Militär und Rüstung!

Parallel bitten wir Ihre und weitere deutsche Friedensorganisationen per Beschluss oder Empfehlung, ihre Mitglieder zu individuellen Aktionsschritten anzuregen.

Die Aktionsschritte:

- ▶ Zustimmung der Friedensorganisation zu unserer Grundsatzklärung.

- ▶ Wer dazu bereit ist, führt individuelle Gespräche mit Mitgliedern des Bundestages im eigenen Wahlkreis
- ▶ Wer dazu bereit ist, schreibt einen



Brief an das zuständige Finanzamt **, in dem gegen die Zahlung von Lohn- und Einkommenssteuern für Militär und Rüstung protestiert wird, eventuell gefolgt von Gesprächen mit dem Finanzamt und der Klage gegen „Militärsteuer“.

Grundlage für ein Zivilsteuergesetz:

Das Grundgesetz Art. 4 sichert uns Gewissensfreiheit zu. Zudem darf niemand gegen sein Gewissen gezwungen werden, Kriegsdienst mit der Waffe zu leisten. Da Armeen und Kriege ohne unsere Steuerzahlungen nicht möglich sind, zielt das grundgesetzkonforme Zivilsteuergesetz auf die Gewissensfreiheit auch beim Steuerzahlen - also Steuerzahlung nur für zivile Zwecke!

So erweitert sich die Mitbestimmung beim Fluss des Steuergeldes, bevor das Parlament über die Steuerverwendung in den Einzeletats des Staatshaushaltes entscheidet.

* Zivilsteuergesetz: <https://netzwerk-friedenssteuer.de/downloads/> ganz oben

** Anträge an Finanzämter: <https://netzwerk-friedenssteuer.de/downloads/> ganz unten

Geht mit, gemeinsam sind wir stärker!
Netzwerk Friedenssteuer e.V.
04.05.2026

Verfolgt - weil sie Unrecht bekämpfen

Wanderfriedenskerze 2026

Auch in diesem Jahr, will sich der Diözesanverband München und Freising wieder an der Aktion Wanderfriedenskerze beteiligen.

In diesem Jahr stehen Menschen, die sich für Menschenrechte, Demokratie, Gerechtigkeit und ein gutes und friedliches Zusammenleben in ihren jeweiligen Gesellschaften engagieren dabei im Mittelpunkt von Gottesdiensten und Friedensgebeten. Sie werden dafür nicht selten mit Verfolgung und Gewalt – in manchen Ländern mit Gefängnis oder gar mit dem Tod – bedroht. Dabei soll der Fokus auf sehr unterschiedliche Länder gerichtet werden: Iran, Sudan, Belarus, Myanmar, USA, ... aber auch auf Deutschland. Die Bedrohungen sind sehr unterschiedlich, doch es geht immer um Aufstehen gegen Unrecht und für eine demokratische und gerechte Gesellschaft statt wegzusehen. Es geht um die Bereitschaft, die Konsequenzen des Engagements zu tragen.

Wie in den Jahren zuvor wird es auch wieder eine Handreichung mit Texten für Andachten und Gottesdienste geben.

Unsere Kerze ist nach dem 1. September in der Bistumsstelle auszuleihen.

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unseren Internetseiten: **muenchen.paxchristi.de** bzw. **regensburg.paxchristi.de**

Bitte fragen Sie bei allen Terminen nach, oder informieren Sie sich auf unserer Internetseite, ob sie wirklich so bestehen bleiben.

Regensburg

Juli 2026

13.07., 19.00 Uhr

SprecherInnenkreis in St. Anton Regensburg

August 2026

06.08., 18.00 Uhr

Mahnwache „Schweigen für den Frieden“, Neupfarrplatz, Regensburg (Hiroshima-Tag)

September 2026

03.09., 18.00 Uhr

Mahnwache „Schweigen für den Frieden“, Neupfarrplatz, Regensburg

08.09., 19.00 Uhr

SprecherInnenkreis in St. Anton Regensburg

15.09., 16.00 Uhr

Mitgliederversammlung (mit Impulsreferat)

24.09., 19.00 Uhr

Trialoge Evangelisches Bildungswerk: **„Wie über Israel und Palästina sprechen?“** - Referentinnen: Shai Hoffmann und Zakkarya Meißner

26.09., 9.30-17.00 Uhr

Schöpfungstag Bistum Regensburg in Viechtach

Oktober 2026

01.10., 18.00 Uhr

Mahnwache „Schweigen für den Frieden“, Neupfarrplatz, Regensburg

06.10., 18.00 Uhr

SprecherInnenkreis in St. Anton Regensburg

München

August 2026

Hiroshimagedenken

02.08., 10.00 Uhr

Hiroshimagottesdienst Gilching, St. Sebastian, Hochtift-Freising-Platz.

05.08., 19.30 Uhr

Hiroshimagedenken Fürstenfeldbruck, Viehmarktplatz

06.08., 16.30 Uhr

Hiroshimagedenken Freising, Marienplatz

06.08., 19.30 Uhr

Hiroshimagedenken München, Marienplatz

06.08., 21.00 Uhr

Hiroshimagedenken Gilching, Friedenspfaß, Pollinger Str.

08.-09.08.

Jägerstättergedenken St. Radegund, Oberösterreich

September 2026

01.09. 17.00 Uhr

Antikriegstag, Stachus Kundgebung, anschließend Demo zum neuen DGB-Haus, Schwanthalerstr. 64, Vortrag mit Jürgen Wagner, IMI

23.09. 19.00 Uhr

Magnifica Humanitas, online Vortrag mit Diskussion mit Prof. Stefan Silber.

Oktober 2026

10.10., 10.00 Uhr

25 Jahre EineWeltHaus, Jubiläumsfest „Frieden leben-Vielfalt feiern“, Schwanthaler Str.80

14. 10., 19.00 Uhr

Müssen Christen Pazifisten sein, Lesung und Diskussion mit Wigbert Tocha und Clemens Ronnefeldt.



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00 Uhr

08.09. Charles Borg-Manché
13.10. Luitgard Golla-Fackler
10.11. Claus Stegellner
08.12. Eva Haubenthaler

pax christi-Gruppen im Erzbistum München & Freising

pax christi-Regionalgruppen existieren aktuell in:

- ▶ Erding-Dorfen
- ▶ Freising
- ▶ Gilching
- ▶ Landshut
- ▶ Mühldorf

Münchner Pfarregruppen existieren in:

- ▶ St. Hildegard, München Pasing
- ▶ St. Michael/BaL

Ansprechpartner erfahren Sie über die Diözesanstelle bzw. unsere Internetseite.

pax christi in Social Media:

auf Facebook unter:

<https://www.facebook.com/pax.munchen/>
<https://www.facebook.com/paxchristiger-many/>

auf Twitter unter:

https://twitter.com/pax_christi

auf Instagram unter:

[instagram.com/pax_christi_germany/](https://www.instagram.com/pax_christi_germany/)

Wer diesen Rundbrief nicht mehr in gedruckter Form erhalten möchte, der möge uns eine kurze Rückmeldung geben.

Er kann auch von der Homepage des Diözesanverbandes München heruntergeladen werden.



Die enge Verbindung zwischen wirtschaftlichen Interessen, politischen Entscheidungen und Militärapparat schafft eine „bewaffnete Nation“, in der Krieg fast wie eine natürliche Fortsetzung der Politik erscheint und der Rüstungsmarkt zu einer eigenständigen Triebkraft für kriegsrische Entscheidungen wird.